

Macht! — verteidigt, muß er schwere innere Kämpfe bestehen. Aber er bleibt in diesen Kämpfen endlich Sieger, weil die Partei ihn keinen Augenblick allein läßt, und weil der Parteisekretär Horrath ein Mensch ist, dem er vertraut.

Wie Neutsch in diesen beiden literarischen Figuren den Aufeinanderprall des Alten, immer unhaltbarer Werden mit dem objektiv Notwendigen und Richtigen gestaltet, verdient hohe Anerkennung. Die Figur des Hannes Balla, wenn diese hier einmal für sich gewertet werden darf, ist eine der bedeutendsten Leistungen auf dem Bitterfelder Weg, weil in ihr die gefor-



derte künstlerische Herausarbeitung des neuen Menschenbildes aus der Arbeiterklasse weitgehend gelingt.

Der prinzipienfeste, selbstbewußte Horrath, der Ballas Entwicklung wesentlich mitbestimmt hat und dem die Parteiarbeit an besonders schwierigen Abschnitten unseres Aufbaus schon zum inneren Bedürfnis geworden ist, sieht sich mit dem seine Ehe zerstörenden Liebesverhältnis zu der jungen Diplom-

Ingenieurin Kati Klee aber nun selbst scheinbar unlösbaren, von ihm herbeigeführten Problemen gegenüber. Kann er als Parteisekretär mit diesem lange verschwiegenen persönlichen Konflikt überhaupt noch weiter bestehen? Sieht die Partei, sieht unsere Gesellschaft für seine menschlichen Schwierigkeiten hier vertretbare Lösungsmöglichkeiten, die den Funktionär Horrath mit allen seinen positiven Charakterzügen für die Arbeit mit den Menschen, für das Leiten und Entscheiden erhalten? In dieser Frage liegt zugleich Horraths große Qual, und es ist nun der veränderte, menschlich reifer gewordene Balla, der Genosse Balla, der ihm helfen soll, die Antwort zu finden.

In der Schilderung dieser Auseinandersetzung Horraths mit sich selbst liegt aber auch eine der gedanklich-konzeptionellen Schwächen des Romans; denn der Partei als lebendigem Organismus, zusammengesetzt aus Menschen, die das Leben kennen und es zum immer Besseren verändern, muß die Lösung schwieriger menschlicher Konflikte weder abgetrotzt noch abgefleht werden. Sie bewahrt ihre Prinzipien — hierin liegt ihre Stärke —, aber sie gebraucht sie für und nicht gegen den Menschen, für und nicht gegen den Genossen. Und wo es Fehler gegeben hat oder gibt, werden sie durch die Partei selbst korrigiert. Das ist die genauere Wahrheit und nicht die halbe, der Neutsch in dem Bestreben, noch vorhandene dogmatische Elemente bei uns aufzufinden und zu treffen, nicht immer entgangen ist.

Die Dialektik, die Neutsch in den Figuren seines Romans, vor allem in Balla entdeckt und künstlerisch-literarisch

gestaltet hat, bleibt bei Horrath später stehen. Und es kommt — wie sich an der literarischen Figur Bleibtreus deutlich zeigt — zu verarmenden, klischeehaften Zügen. Was an der Oberfläche tief wirkt, ist dann in Wirklichkeit flach; denn das reale Leben ist weiter geschritten, und es hat auch auf solche Frage, wie sie unabweisbar vor Horrath und Kati Klee stehen, differenzierte, dem betroffenen Individuum und der Gesellschaft nützende Antwort schon gegeben.

Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß die Handlung zuweilen unnötig in die Breite wuchert, und daß der Autor besonders im letzten Drittel seines Romans die von ihm schon erreichte sprachliche Qualität nicht durchgehalten hat,

Neutschs Roman ist jedoch insgesamt ein bedeutender Gewinn für unsere sozialistische Literatur, und zwar auch in dem Sinne, daß an ihm viele zum Teil offene künstlerische Gestaltungsfragen des Bitterfelder Weges zutage treten. (Hier sei auch auf den Offenen Brief von Genossen Prof. Hans Koch im „Sonntag“, Nr. 17/1964, „Von der Streitbarkeit des Romans“ verwiesen, worin neben ideologisch-konzeptionellen auch ästhetische Fragen der Literatur aufgeworfen worden sind.)

Es ist sehr zu wünschen, daß Neutschs Roman von recht vielen Parteimitgliedern und Funktionären nicht nur gelesen, sondern auch diskutiert und umstritten wird. Denn wo über Literatur gestritten wird, ist sie auch zu Hause, und wo sie zu Hause ist, dort arbeitet sie auf ihre besondere Weise an der Lösung der gestellten Aufgaben mit.

Werner Neubert